

wenigstens einen Teil des großen Rundgemäldes entschleiert. Die fernsten sichter erkennbaren Augenziele sind der Altvater (126 km), der Weiße Berg bei Prag (121 km), der Willechauer bei Tepliz (130 km) und die Höhen des Erzgebirges bei Zinnwald und Einsiedel (150 km). Schmäler ist der übersehbar: Raum nordwärts hinaus in die Ebene; man erkennt aber deutlich die flache Scheitelwölbung des Zobten (81 km). „Aber anziehender und lehrreicher als das Erpähen der fernsten Ziele ist dem Besucher des Koppengipfels der Eindruck der näheren Umgebung, der Niederblick in die drei tiefen Gründe, die den Sockel des Koppengegels derartig aus dem Zusammenhange mit der Nachbarschaft herauschälen, daß seine schon in der Ferne kenntliche landschaftliche Selbständigkeit eine noch schärfere Betonung erfährt. Mit Böschungen von 35 bis 40° fallen die von lockeren Gesteinstrümmern bedeckten Lehnen des Gipfels nordwärts in den 500 m tieferen Melzgergrund, westlich in den 650 m tieferen Riesengrund. Beider Wurzeln nähern sich soweit,

geläufige Nebelzeichen in seine Liste einzutragen; nur am 15. lüftete sich auf einige Stunden der Wolkenvorhang, der ihn von der Welt den ganzen Monat über schied. — Unter solchen Verhältnissen wird der Rebel lange Wochen hindurch die beherrschende Witterungserrscheinung . . ., und oft ist er ein strenger, mit eisigem Griffe alles Lebende bändigender Herr! Denn bei sehr niedriger Temperatur bildet treibender Nebel an allen Gegenständen, an die er angeweht wird, einen festen Niederschlag, den Rauchreif oder wie man im Riesengebirge ihn nennt, den „Daraum“ (Auräum) . . . Dem Wanderer überzieht der Nebelsturm die zugekehrte Wange und die Handoberfläche mit einem sich immer erneuernden Eishäutchen; der Bart wird erst mit zartem Reife verkleidet, bald aber unter der wechselnden Wirkung des tauenden Atems und des schneidigen Windhauches in einen starren Eiszapfen verwandelt. An den Stangen, welche für trübes Wetter und Schneegestöber die Wegrichtung bezeichnen (Siehe auch S. 145), wächst dem Winde entgegen eine Rauchreifsfahne; binnen wenigen Stunden sehen sie wie Bretter aus, die durch den Anflug immer neuer erstarrender Tropfen auf der Windseite immer größere Dicke, aber zugleich ein lockereres Gefüge erhalten. So zahlreich heften zarte Federn und durchbrochene Spizensäume schnell wachsender Eisgewebe sich aneinander, daß die Ansicht des in Fortentwidelung begriffenen Fahnenrandes auf der Windseite dem Einblide in einen tiefen, vielblättrigen Blumenkelch ähnelt. Erst der Wechsel von Schmelzung und Wiedergefrieren macht die Erzeugnisse des Rauchreifs fester und plumper. Die Windsfahne der Koppe wird zu einem wunderlichen Eisklumpen, . . . der Telegraphendraht wurde bis zum Zerreißen mit Eis behangen, sodaß man vorzieht, ihn vor Winters Einbruch abzunehmen. Bäumchen gewinnen für ihre eisbeschwerten Äste eine Stütze in Eiszäulchen; manchmal aber verwandeln sie sich auch in nahezu formlose Eisklöge . . . Man muß auf Winterwanderungen im Gebirge diese wunderlichen Eispfeiler, zu denen vereinzelte Fichten sich umgestalten können, gesehen haben, um zu begreifen, daß dieser Rauchreif mehr als die Schneefälle das Gedeihen des Baumwuchses auf dem Gebirge hindert und ein Empordringen der Baumgrenze in höhere Lagen verwehrt.“ Joseph Fartsch, Schlesien. Eine Landeskunde für das deutsche Volk auf wissenschaftlicher Grundlage. Breslau 1896, Ferdinand Hirt. 1. Teil: Das ganze Land. Seite 235 bis 237.